

## AN DER SCHWELLE

ZUM 400. TODESTAGE DES GROSSEN MEISTERS ALBRECHT DÜRER

Wie? Erst vier Jahrhunderte sind vergangen, seit Albrecht Dürer starb? Sind die Jahrhunderte Ewigkeiten geworden, daß sie Raum haben für so viele und ungeheure Ereignisse?

Das Wort Entwicklung macht uns sonst stets ungeduldig. Aber plötzlich stehen wir vor der Tatsache: Die Zeit Albrecht Dürers, das Mittelalter mit seinen Folterkammern und Scheiterhaufen, mit seinen Angstzuständen und Rebellionen liegt erst vierhundert Jahre zurück. In diesen vier Jahrhunderten sind neue Meere, neue Kontinente und neue Unendlichkeiten entdeckt worden, Weltreiche entstanden und vergingen, die Maschine begann ihren Donnergang über die Erde, und über die steinernen Gebete der Kathedralen fingt der Motor das Wiegenlied eines neuen Zeitalters.

Was ist uns heute das Werk eines Malers, der vor vierhundert Jahren die Inhalte und Formen seiner Bilder *aus seiner Zeit* schöpfte?

Es ist zur Gewohnheit geworden, Dürer als *den* deutschen Maler zu bezeichnen. Das ist eine Phrase, nichts weiter. Deutsch — das ist noch heute ein umstrittener Begriff. Und damals? Es gab kein Deutschland zu Dürers Zeiten. Nicht einmal auf der Landkarte!

Der Feudalismus des Mittelalters und die Idee einer Nation, eines Staates, waren sich von Natur aus feindlich. Es lag im Wesen des handwerksmäßigen Produktionsprozesses, daß Erzeugung und Verbrauch sich im engsten Rahmen genügten. Was außerhalb dieses Rahmens lag, war Ausland. Nur die katholische Kirche umspannte diese tausend und aber tausend Wirtschaftsgebiete. Durch die Ausdehnung des Handels wurde diese primitive Ordnung umgestoßen. Mit dem zunehmenden Luxusbedürfnis der fetten weltlichen und geistlichen Höfe machten sich besetzte Stapelplätze nötig. Städte entstanden, Handelsmärkte, freie Warenerzeuger, Arbeiter, die über ihre Arbeitskraft frei verfügen konnten. Während das Handwerk von den Zünften eingeeengt wurde, eroberte sich das Kaufmannskapital die Welt. Es befrachtete Warenzüge und Schiffe nach kaum bekannten Märkten. Mit dem neuen Lösungswort *Geld* stießen die Pioniere des jungen Kapitalismus in See, zum Raube so bereit wie zum profitablen Tausche. Das Geld wurde die erste Weltmacht. Herrschaft war nicht mehr abhängig von Grundbesitz. Wer Geld hatte, konnte Arbeiter und Soldaten kaufen, Generale und

Maschinen des Krieges, auf die Rittergefolgschaften verzichten und selbst den Papst in die Tasche stecken. Solange die Naturalabgaben aus den Hütten in die Paläste wanderten, gebot das Quantum Maß und Einhalt, auch wenn die Vorratskammern der Herren immer größer und die Tafeln immer länger wurden. Das Geld hob diese Grenzen auf, die Abgaben konnten verkauft und in neue Macht verwandelt werden.

Ihrer wirtschaftlichen und geistigen Vormacht nahezu völlig beraubt, entwickelte sich die katholische Kirche zu einem Wuchergeschäft. Kirchenstellen, Sündenablässe, Vorschüsse auf die Seligkeit, alles war für Geld zu haben. Rom wurde — und Hutten war es, der diese Wahrheit in alle Welt schrie — zur Scheune des Erdkreises, »in welcher zusammenge schleppt wird, was in allen Landen geraubt und genommen worden, in deren Mitte jener unerfättliche Kornwurm sitzt, umgeben von seinen zahlreichen Mitfressern, die uns zuerst das Blut ausgefogen, dann das Fleisch abgenagt haben, jetzt aber an das Mark gekommen sind...« Der da so heftig schrie und Feuer und Schwert gegen die römischen Ausbeuter in Bewegung setzen wollte, war ein enteigneter Adliger, einer aus der Klasse der von den neuen Herren Mitausgepreßten. Vom verarmten Ritter bis zum leibeigenen Bauer, vom Bürger der Städte bis zum »freien« Arbeiter spürten alle den mörderischen Griff der Profitwirtschaft am Halbe. Mit wütenden Karikaturen fielen sie über das Luderleben der Höfe und Klöster her, Aufstände brachen aus, und die Folterkammern und Gefängnisse genügten nicht, alle die »Ketzer« wider die »von Gott gewollte« Unordnung zu bestrafen. Während die Mächtigen der Erde Pate standen bei der Wiedergeburt der Antike und den Bruder der Renaissance, den Humanismus, die menschliche Bildung, im Gegensatz zu den göttlichen Dingen, zu ihrem Messias erhoben, wurde die unruhig gewordene große Masse, die aus wirtschaftlichen Gründen alle Ursache hatte, zu protestieren, protestantisch zu werden, von der Kirche hingelenkt zu Judenmetzeleien, zur Selbsterfleischung des Geißlerordens, in das Labyrinth täglich neuer Wunder und überirdischer Schrecken. Die unbegreifliche Tatsache großer gesellschaftlicher Erschütterungen und die Ahnung von bisher nicht erforschten natürlichen Mächten förderten die abergläubische Furcht vor den bevorstehenden Dingen. In diese Geburtszeit